

Prof. Dr. Axel Klausmeier

Direktor

**Rede am 9. November 2014 zur Eröffnung des Dokumentationszentrums und der neuen Dauerausstellung der Gedenkstätte Berliner Mauer sowie zur Fertigstellung der Gedenkstättenenerweiterung insgesamt**

**Sehr geehrte Frau Bundeskanzlerin Merkel,  
Herr Regierender Bürgermeister Wowereit,  
Herr Präsident des Berliner Abgeordnetenhauses Wieland,  
Frau Staatsministerin Grütters,  
Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete,  
Exzellenzen,**

**Sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter der Opferverbände und Angehörige der an der Mauer zu Tode Gekommenen,  
verehrte Repräsentanten der Bürgerbewegung von 1989,  
meine sehr verehrten Damen und Herren,**

Ich begrüße Sie sehr herzlich in der Gedenkstätte Berliner Mauer zur feierlichen Würdigung des 25. Jahrestags des Falls der Berliner Mauer und zugleich zur Fertigstellung unserer Gedenkstättenenerweiterung im einstigen Todesstreifen zwischen Ost und West sowie zur Eröffnung unserer neuen Dauerausstellung zur Geschichte und friedlichen Überwindung der Mauer. Ich danke Ihnen sehr, dass Sie an diesem geschichtsträchtigen Datum mit Ihrer Anwesenheit die Erinnerung wach halten und den mutigen Demonstranten vom Herbst 1989, die mit ihrer entschlossenen und phantasievollen Friedfertigkeit die Mauer schließlich zum Einsturz brachten, die Ehre erweisen. Zugleich vergessen wir die Opfer von Mauer und SED-Repression nicht. Ein Opfer der SED-Diktatur hörten wir soeben: Dorothea Ebert, die nach einem gescheiterten Fluchtversuch 1983 zu einer mehrjährigen Gefängnisstrafe verurteilt wurde, von der sie etwa ein Jahr im Frauengefängnis Hoheneck absaß, bevor sie von der Bundesrepublik freigekauft wurde. In der Haft spielte sie dieses Stück von Johannes Brahms immer wieder; allerdings ohne

Instrument, nur aus dem Gedächtnis, denn ihre geliebte Geige wurde ihr lange Zeit vorenthalten.

Es war in den vergangenen Jahren unsere vornehmste Aufgabe, die beiden Ausstellungen als Meilensteine bundesdeutscher Erinnerungspolitik zum 25. Jahrestag des Mauerfalls fertig zu stellen und ich bin sehr glücklich, dass dies in einer unglaublichen gemeinschaftlichen Kraftanstrengung von sehr vielen Beteiligten, wie es im Verwaltungsdeutsch heißt, im „Zeit- und Kostenplan“ gelungen ist.

„Im Raume lesen wir die Zeit“, sagt der Historiker Karl Schlögel und ich möchte hinzufügen: „Erinnerung braucht Orte“ und so entstand in der Bernauer Straße eine einzigartige Erinnerungs-, Nachdenk- und Gedenklandschaft, die durch ihre innovative Gestaltung sowie orts- und ereignisbezogene Präsentation außen und ihre kontextualisierende Ausstellung innen ihres Gleichen sucht. Die neue Dauerausstellung vermittelt auf nur 420 Quadratmetern die globalen und lokalen politischen Voraussetzungen, Gründe und Ursachen für den Mauerbau und dann auch für den Mauerfall. Dabei rücken wir selbstverständlich die Konsequenzen für die Menschen in den Mittelpunkt. Beide Ausstellungen, innen und außen, ergänzen sich und verdeutlichen, mit welchen Methoden die SED-Diktatur vorging, um ihren nicht durch freie Wahlen legitimierten Herrschaftsanspruch gegen die eigene Bevölkerung durchzusetzen.

So präsentiert sich der einstige „Tatort Berliner Mauer“ heute als komplexer außerschulischer Lern- und Bildungsort. Ein Lernort für die Bedeutung von Freiheit, für die Prinzipien des Rechtsstaates und für die demokratischen Grundwerte, sowie für das Wissen um deren Fragilität. Unsere Gedenkstätte begründet täglich die Hoffnung, dass Freiheit möglich ist, und das gerade in anderen Teilen dieser von Krisen geschüttelten, oft noch immer von Unfreiheit geprägten Welt. Auch deshalb wird es zukünftig darum gehen, diesen nun baulich fertig gestellten Erinnerungsort noch lebendiger zu gestalten und insbesondere im Bereich der politischen Bildung noch besser auszustatten, um dem wachsenden Besucherandrang und unserem Auftrag der Demokratiebildung nachhaltig gerecht zu werden. Denn Gedenkstätten dienen auch dazu, die politische Verpflichtung für heute deutlich zu machen.

Wir wurden auf diesem Weg, ich sagte es schon, unglaublich unterstützt und eine ausführliche Danksagung an alle Beteiligten, und insbesondere an unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, erfolgt gleich in der Ausstellung selbst. Erlauben Sie

mir dennoch kurz, meinen allerherzlichsten Dank den Personen und Institutionen auszusprechen, die diese Gedenkstätte in den letzten 25 und besonders in den letzten sechs Jahren möglich gemacht haben. Ich danke allen voran unseren institutionellen Zuwendungsgebern, dem Land Berlin und dem Bund, hier besonders dem Haus der Staatsministerin für Kultur und Medien, Frau Professor Grütters, für ihre großzügige und dauerhafte Förderung. Zudem flossen Berliner Mittel aus den unterschiedlichsten Fördertöpfen, etwa der Deutschen Klassenlotterie Berlin und bereichert durch Gelder des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung.

Konstante der inhaltlichen Gesamtkonzeption war unser ehrenamtlich tätiger Beirat unter der Leitung des langjährigen Vorsitzenden Prof. Klaus-Dietmar Henke, der über viele Jahre hinweg an der Seite des viel zu früh verstorbenen Pfarrers Manfred Fischer und einem eingeschworenen Kreis wesentlich dazu beigetragen hat, dass unser Land und unsere Stadt zu einem würdigen Umgang mit der Geschichte der Mauer und ihrer Opfer gefunden haben. Ihre große Bereitschaft, dieses einzigartige Projekt beharrlich und jederzeit konstruktiv zu befördern, hat mich vom ersten Tag an stark beeindruckt. Wir sind Ihnen allen von Herzen zu Dank verpflichtet.

Herr Regierender Bürgermeister Wowereit, ich darf Sie um Ihre Ansprache bitten.